

Auf humanitärer Mission

Bericht über die Initiative „Hilfe für die Kinder im Donbass“

Wir, das sind Andrej Hunko und Wolfgang Gehrcke, sind endlich wichtige Schritte weiter gekommen, dem Kinderkrankenhaus in Gorlowka (Horliwka) in der Ostukraine konkrete Hilfe zukommen zu lassen. Von unserem Spendenkonto haben wir am 23. September 2015 2.500 Euro für die Reparatur der Heizungs- und Wasserrohre im Krankenhaus und am 29. September 2015 2.500 Euro für die Reparatur der Fenster im Hauptgebäude sowie 90.000 Euro für den Einkauf und Transport medizinischer Materialien und Medikamente an die Stiftung „Schönheit rettet die Welt“ überwiesen. Das Geld ist über für die vorgesehenen Zwecke umgesetzt worden. Andrej Hunko und ich sowie Freundinnen und Freunde werden uns im November (18. bis 21. November 2015) vor Ort überzeugen, dass die Spenden ordnungsgemäß verwandt und die Materialien übersandt wurden. Wir sind glücklich über jeden konkreten Schritt der Hilfe. Es war ein langer Weg von der Entscheidung, dass wir helfen wollen, der überwältigenden Spendenbereitschaft vieler Menschen aus Deutschland bis zur Klärung, wie aus diesen Spendengeldern die benötigten Medikamente und Materialien werden und wie diese dann auch das Kinderkrankenhaus Gorlowka sowie weitere Krankenhäuser erreichen.

I. Humanitäre Hilfe ist dringend notwendig

Die Mitteilung, dass in Krankenhäusern in der Ostukraine Kinder sterben, weil die notwendigen Medikamente fehlen, hatte uns keine Ruhe gelassen. „Wir wollen helfen!“, das war unsere Entscheidung. Bis zum 12.10.2015 haben 1.200 engagierte Bürgerinnen und Bürger, Freundinnen und Freunde in Einzelspenden und viele weitere in Sammelspenden

133.372,39 Euro

gespendet. Alle haben gegeben, was sie konnten. Die Einen zwei oder fünf Euro, andere sandten 1.000 oder gar 2.000 Euro für humanitäre Hilfe. Die höchste Einzelspende, die uns erreicht hat, betrug 18.000 Euro. Wir haben garantiert, dass für dieses Geld Medikamente an die Krankenhäuser gehen und dass wir dies öffentlich dokumentieren werden.

Die Angst, Not und Verzweiflung in dieser Region hat uns sehr berührt. Wir wurden auf das Krankenhaus in Gorlowka aufmerksam gemacht, in einer Stadt mit mehr als 250.000 Einwohner/innen, nicht weit von der Millionenstadt Donezk entfernt. Dieses Kinderkrankenhaus, speziell auch für Waisenkinder, war zudem ein UNESCO-Projekt. Über dieses Krankenhaus hinaus, mit dessen Chefarzt Herrn Dr. Taranow wir in Verbindung stehen, haben wir mit der ersten Lieferung am 14. Februar 2015 Medikamente und medizinisches Material in weitere Krankenhäuser von Donezk und Lugansk transportieren lassen. Das Kinderkrankenhaus Gorlowka stand und steht jedoch im Mittelpunkt unserer Hilfsaktion.



Das Hauptgebäude des Kinderkrankenhauses in Gorlowka (Horliwka) im Januar 2015



Behandlungen müssen in den Kellerräumen des Krankenhauses durchgeführt werden

Gorlowka befindet sich nahe der Linie der Auseinandersetzungen zwischen den ukrainischen Streitkräften und „Freiwilligenverbänden“ auf der einen und den Milizen der „Donezker Volksrepublik“ auf der anderen Seite. Die Stadt liegt immer wieder unter Artilleriefeuer und auch das Krankenhaus ist sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Zerstörungen und Beschädigungen sind inzwischen leider soweit fortgeschritten, dass es fast kein heiles Fenster in den Gebäuden mehr gibt und die medizinische Versorgung zu einem sehr großen Teil nur noch in den Kellerräumen stattfinden kann. Trotz allem arbeiten die Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte weiter und werden im Krankenhaus Gorlowka Kinder geboren. Auf dringende Bitten des Chefarztes Dr. Taranow sind wir im September 2015 übereingekommen, finanzielle Mittel für die dringendsten Reparaturen an Wasser- und Heizungsrohren so-

wie der Fenster aus den Spendenmitteln zur Verfügung zu stellen. Die Reparaturarbeiten haben inzwischen begonnen.

Bei dem ersten Hilfskonvoi vom 13. bis 15. Februar haben wir mit Hilfe von russischen Duma-Abgeordneten der Kommunistischen Partei aus Rostov am Don, unter ihnen Wladimir Bessonow, für 37.000 Euro Medikamente und medizinisches Material eingekauft und unmittelbar ins Kriegsgebiet bis Donezk transportiert.

II. Auf der Suche nach Partnern

Es wird jetzt im Oktober 2015 die zweite Lieferung von Medikamenten geben, dieses Mal mit einem Gesamtwert von ca. 95.000 Euro inklusive der Material- und Reparaturkosten. Die Lieferung in die Südostukraine, speziell nach Gorlowka und in einige weitere Einrichtungen zur medizinischen Versorgung und Betreuung kranker Kinder, organisieren wir in Zusammenarbeit mit dem Ioanna-Predtetschenskij-Kloster Astrachan der Russisch-Orthodoxen Kirche und der Stiftung „Schönheit rettet die Welt“ in St. Petersburg. Der Vertreter des Klosters, Igumen Pjotr, der Stiftungsdirektor und Opernsänger Wladimir Wjurow, und die Bundestagsabgeordneten der LINKEN, Andrej Hunko und Wolfgang Gehrcke, betonen und unterstreichen den ausschließlich humanitären Charakter der Hilfsaktion.

Dazu sind wir den Spenderinnen und Spendern verpflichtet, unabhängig davon, wie sie selbst und wie wir den jeweiligen politischen Standort beschreiben. Unsere Zusage gilt, dass wir diese Initiative des pragmatischen Humanismus nicht mit der Propagierung unserer politischen Positionen verbinden werden. Humanitäre Hilfe darf nicht nach Religion, Weltanschauung, Parteimitgliedschaft aller Beteiligten fragen. Wir waren und sind überwältigt und beglückt von der großen Hilfsbereitschaft so vieler Menschen. Doch die benötigten Mittel nach Gorlowka zu bringen erwies sich als überaus schwierig und sehr langwierig.

Selbstverständlich haben wir uns bei Hilfsorganisationen erkundigt, die über weit mehr Erfahrung als wir in der Organisation von Transporten von Medikamenten für eine solch große Summe verfügen. Im Januar 2015 haben wir uns deshalb an internationale Hilfsorganisationen gewandt und um Unterstützung für unsere Initiative gebeten. Das Internationale Rote Kreuz (IRK) signalisierte, dass es eine Vertretung in Donezk hat, man aber keine Medikamente in die Region sende. Medico International teilte uns mit, dass sie selbst nicht in der Region aktiv seien. Von Ärzte ohne Grenzen (MSF) ist ein Team aus zwei Schweizer Ärzten vor Ort in Gorlowka, die im allgemeinen Krankenhaus Unterstützung leisten. MSF sei jedoch nicht in der Lage, unsere Aktivitäten mit den Ihrigen zu verbinden, schrieb uns Herr Robert-Nicoud von der Schweizer Sektion am 14. Februar 2015. Wir verstehen und respektieren, dass Hilfsorganisationen Spendengelder nur für ihre eigenen Projekte und entsprechend ihrer moralischen oder programmatischen Grundsätze ausgeben können und nicht zweckgebunden, wie wir es mit der Gorlowka-Hilfe wünschen.

Hilfsgelder zur Unterstützung der Menschen in der Südostukraine einzusetzen, ist kompliziert, auch jetzt noch, obwohl es im Minsker Abkommen heißt, dass humanitäre Hilfe geleistet werden soll. Es ist vor allem kompliziert, weil trotz des vereinbarten Waffenstillstandes immer noch Krieg herrscht. Über 7.000 Menschen sind bislang in der Ostukraine dem Krieg zum Opfer gefallen und eine Million Menschen sind nach Russland geflohen. Hinzu kommen die Binnenflüchtlinge. Die Umsetzung des Minsker Abkommens ist noch nicht gesichert.

Humanitäre Hilfe für Einrichtungen in der Ostukraine zu leisten, ist angesichts der jetzigen Situation nicht nur für uns und viele andere Initiativen schwierig, sondern auch für die Bundesregierung. Sie hat dafür einen Betrag von fünf Millionen Euro bereitgestellt, allerdings noch nicht konkret eingesetzt. Wir hatten uns bereits im Januar 2015 mit einem Schreiben an Außenminister Frank-Walter Steinmeier gewandt, unsere Initiative geschildert und um Informationen, wenn möglich auch Unterstützung gebeten. Der Ukraine-Stab im Auswärtigen Amt hat uns empfohlen, das von uns gesammelte Geld an das UN-Hilfswerk speziell für Flüchtlinge zu überweisen. Das wäre, meinen wir, nicht im Sinne der Spenderinnen und Spender, die Wert auf konkrete Hilfe entsprechend des Aufrufs legen.

Wir haben uns auch Anfang Februar 2015 an die ukrainische Botschaft gewandt und darüber informiert, dass wir diese Spendeninitiative gestartet haben und beabsichtigen, entsprechend unseres Aufrufes Medikamente und medizinisches Material nach Gorlowka zu bringen. Der Gesandte der ukrainischen Botschaft in Berlin, Herr Botschaftsrat Oleg Mirus, informierte uns darüber, dass Hilfsgelder nur an autorisierte Vertretungen entsprechend der ukrainischen Gesetzgebung gezahlt werden können. Zu diesen autorisierten Vertretern gehört unter anderem das Internationale Rote Kreuz. Über die Ergebnisse unseres Kontaktes zu den verantwortlichen Mitarbeitern des IRK schrieben wir bereits.

Zusammenarbeit gesucht haben wir ebenfalls mit der russischen Initiative „Faire Hilfe“ von „Dr. Lisa“, wie die Initiatorin Dr. Elisaweta Glinka liebevoll von Unterstützerinnen und Unterstützern wie den Unterstützten genannt wird, mit dem Donbass-Hilfsfonds, einer Organisation, die Hilfe regional und grenzüberschreitend organisiert, und jetzt mit der Russisch-Orthodoxen Kirche sowie der St. Petersburger Stiftung „Schönheit rettet die Welt“. Ihnen allen danken wir für die Bereitschaft, mit uns zusammenzuarbeiten.

Vielleicht eröffnet das jetzt von uns gefundene Schema für Hilfslieferungen in die Krisenregion auch anderen Hilfswilligen Möglichkeiten. Wir teilen gern unsere Erfahrungen.

III. Erfahrungen aus unserem ersten Hilfstransport

1. Kein sicherer Zugang vom Westen aus

Um sicherzugehen, dass die am dringendsten benötigten Medikamente gekauft werden und bei den Empfängern ankommen, entschlossen wir uns Anfang des Jahres, die Medikamente kurzfristig persönlich an die Bestimmungsorte zu bringen. So fuhren wir vom 13. bis 15. Februar über Rostov am Don in den Donbass. Die Einreise über das russische Gebiet war die einzige Chance, da uns von Seiten der ukrainischen Regierung keine Zusicherung eines freien Geleits bis zur Demarkationslinie in der Ostukraine gegeben wurde.

2. Hilfe überwindet Grenzen

Mit Hilfe des russischen Duma-Abgeordneten der Kommunistischen Partei der Russischen Föderation (KPRF) Wladimir Bessonow haben wir in Rostov am Don für rund 37.000 Euro Medikamente und medizinisches Material eingekauft. Die insgesamt sechs Tonnen Hilfsgüter wurden auf vier angemieteten Kleinlastwagen verstaut. Mit vier LKW, für die wir in Rostov auch Fahrer gewonnen haben, die bereit waren, mit uns ins Kriegsgebiet zu fahren, wurden wir zwar nur ein kleiner, jedoch sehr respektabler Konvoi. Unmittelbar vor der Abfahrt entschieden wir uns, dass von den vier Fahrzeugladungen zwei nach Gorlowka gehen



Der Hilfstransport am 14. Februar 2015 an der russischen Grenze

sollten. Eine Ladung sollte ins zentrale Krankenhaus Donezk, speziell an die Abteilung für kriegstraumatisierte Kinder, geliefert werden und die vierte Ladung nach Lugansk. Wir danken unseren Freundinnen und Freunden in Rostov, insbesondere dem Abgeordneten Bessonow und seinem Team. Wir danken den russischen Behörden und wir danken vor allem auch für die Möglichkeit, den Konvoi in das Gebiet der „Volksrepublik Donezk“ bringen zu können. All das war nur möglich, weil im entscheidenden Moment nicht nach den Regeln der Bürokratie, sondern der Humanität entschieden wurde. Der Einkauf einer solchen Menge Medikamente, deren Transport über Grenzen und der Verzicht, Zollgebühren auf humanitäre Güter zu erheben – das war großartig.

Die zweite Hilfslieferung im Gesamtwert von ca. 95.000 Euro wird mit Hilfe der Russisch-Orthodoxen Kirche in Astrachan und dem St. Petersburger Wohltätigkeitsfonds „Schönheit rettet die Welt“ bewältigt. Über die Ergebnisse und unsere Erfahrungen werden wir weiterhin öffentlich berichten. Selbstverständlich werden wir alle Vorgänge genau dokumentieren und geben gern Einsicht in Einkaufslisten und Abrechnung.

3. Mit der Macht im Gespräch

In Donezk erwartete uns im Februar 2015 Alexander Sachartschenko und wollte gern mit uns sprechen. Weder Begegnung noch Gespräch mit dem Chef der „Donezker Volksrepublik“ hatten auf der Reiseplanung gestanden. Aber wir – Andrej Hunko und Wolfgang Gehrcke – hatten uns vorher entschieden, dass wir, wenn es zu einer solchen Situation kommen sollte, ihr auch nicht ausweichen werden. Dies aus mehreren Gründen:

Humanitäre Hilfe, Transport und Verteilung von Medikamenten in einem Gebiet, das von den „Aufständischen“ kontrolliert wird, ist ohne Zustimmung der realen Macht überhaupt nicht möglich. Unsere Hilfe für die Krankenhäuser war also auf die Bereitschaft angewiesen, die Hilfe anzunehmen. Das ist der wichtigste Grund.

Wichtig war auch, dass unsere Ankunft an jenem Tag erfolgte, an dem um 23 Uhr (Ortszeit) die in Minsk vereinbarte Waffenruhe in Kraft treten sollte. Wir wollten uns über die neue Vereinbarung und die Bereitschaft der „Separatisten“ informieren, sie auch tatsächlich umzusetzen.

Darüber hinaus: Abgeordnete müssen das Recht verteidigen, sich ein eigenes Bild von der Lage machen zu können. Abgeordnete sind kein Staat, die einen anderen Staat anerkennen oder nicht. Der künftige Status des Donbass war nicht Gegenstand unserer Hilfsaktion und konnte es auch gar nicht sein.

IV. Reaktion auf die erste Hilfslieferung

Die Hilfsaktion und vor allen Dingen das Gespräch mit Alexander Sachartschenko haben unterschiedliche Reaktionen und teils heftige Kritik ausgelöst. Bei der Schärfe des Konfliktes und einer hohen Emotionalität war und ist diese Auseinandersetzung nicht verwunderlich. Debatten über unsere Reise gab es mehrfach im Plenum des Bundestages, im Auswärtigen Ausschuss sowie im EU-Ausschuss. Besonders wurden auch Sitzungen der Parlamentarischen Versammlung des Europarates (PV-ER), der Andrej Hunko für den Deutschen Bundestag angehört, für Auseinandersetzungen zu dieser Reise ausgenutzt. Als Bilanz bleiben unsere Erfahrungen, dass sich die aggressiven Angriffe der ukrainischen Nationalisten in der PV-ER sowie einiger Abgeordneter aus der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag nicht durchgesetzt haben. Eine grundlegende Voraussetzung für die Versachlichung aller Diskussionen war, dass die linke Fraktion in der PV-ER wie auch die Fraktion DIE LINKE im Bundestag und der Parteivorstand der LINKEN sich solidarisch mit dem Anliegen unserer Initiative erklärten. Sachliche Hilfe, die auch Kritik nicht ausschließt, erhielten wir von vielen Genossinnen und Genossen wie auch Gliederungen der Partei DIE LINKE, von Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, wie auch aus der Friedensbewegung.

Sachliche Hilfe erhielten wir, bezogen auf unser Anliegen, mit humanitärer Hilfe in der Südostukraine aktiv zu werden, auch vom Ukraine-Stab des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik.

Auch die Gespräche mit Vertretern der ukrainischen Botschaft in Berlin haben sich versachlicht, allerdings ohne dass es eine Einigung über grundsätzliche Fragen der Bewertung des Ukraine-Konfliktes gegeben hat oder geben konnte. Leider erfolgte auch keine Zusage, dass weitere Hilfslieferungen sicher über ukrainisches Territorium erfolgen könnten.

V. Unsere Partner zur Realisierung der nächsten Hilfslieferung

Das Ioanna-Predtetschenskij-Männerkloster in Astrachan gehört wie die russisch-orthodoxe Kirche in der Südostukraine zum Moskauer Patriarchat und organisiert seit längerem Hilfstransporte in die Krisenregion. Mit seiner Erfahrung und seinen praktischen Möglichkeiten steht uns Igumen Pjotr, der Vorsteher des Klosters, als zuverlässiger Partner zur Seite, was auch in einer Vereinbarung zur Zusammenarbeit seinen Ausdruck fand, die während eines Besuches von Wolfgang Gehrcke vom 11. bis 13. August 2015 in Astrachan geschlossen wurde.



Unterzeichnung der Vereinbarung über die Zusammenarbeit mit dem Ioanna-Predtetschenskij-Kloster in Astrachan

Die Kooperation mit der St. Petersburger wohltätigen Stiftung zur Unterstützung von Kultur und Kunst „Schönheit rettet die Welt“ erleichtert und beschleunigt durch ihre Erfahrungen die Organisation unserer Hilfslieferung, u.a. durch die Bereitstellung der Transportmittel und der Bewachung der Lieferung bis zum Bestimmungsort sowie die Erledigung aller Formalitäten für den Grenzübertritt. Denn im Gegensatz zum Februar lässt die russische Seite keine privaten Hilfslieferungen durch, wenn sie keine Genehmigung des russischen Zivilschutzministeriums (MtschS) haben. Die Stiftung hat uns versichert, dass es für uns hier keinerlei Probleme geben wird.

Direktor der Stiftung ist der auch international bekannte Opernsänger Wladimir Wjurow, der bereits mehrmals in den letzten zwölf Monaten – kostenlos – im Donezker Opernhaus aufgetreten ist (s. Spiegel 52/2014 – Ukraine: Granaten und Rosen. Link: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130967266.html>). „Granaten und Rosen -Die Oper von Donezk führt ‚Rigoletto‘ auf, ohne Geld und nur mit halber Besetzung. Aber alle 970 Plätze sind ausverkauft, denn groß ist die Sehnsucht nach Schönheit inmitten des Krieges“, so überschrieben Moritz Gathmann und Christian Neef ihren Artikel im Spiegel. Sie begleiten die Aufführungsleiterin Lidija Katschalowa in die Vorstellung. Ihr Artikel schließt: „Dem Lagebericht der Stadtverwaltung wird am Abend zu entnehmen sein: Während die Oper ‚Rigoletto‘ aufführt, sterben draußen 3 Zivilisten, 10 werden verletzt, 5 Häuser beschädigt, 15 Trafostationen fallen durch Beschuss aus. Lidija Katschalowa knipst die Lampen am Inspizientenpult aus, zieht sich ihren Mantel über und macht sich auf den Weg zu ihrem Trolleybus, sie fährt nach Hause, zurück in den Krieg. ‚Unsere Oper funktioniert nur noch durch den Enthusiasmus jener, die geblieben sind,‘ sagt sie. ‚Aber auch dieser Enthusiasmus ist irgendwann aufgebraucht.‘“

So wie die Stiftung „Schönheit rettet die Welt“ den Menschen Kunst und Kultur bringt, bringt sie nun auch Medikamente und medizinisches Material in die Krankenhäuser in die Südostukraine -gekauft von den Spendengeldern, die unsere Initiative erhalten hat.

VI. Dank

Wir danken unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diese Aktion möglich gemacht haben: dem stellvertretenden Pressesprecher der Fraktion DIE LINKE im Bundestag, Michael Schlick, dem studentischen Mitarbeiter Julius Zukowski-Krebs, der für uns gedolmetscht hat, Olga Lorenz (Ulyanova), die uns ebenfalls mit Kenntnis und Sprache beraten hat, den Journalistinnen und Journalisten Christiane Reymann, Peter Wolter und Hans-Martin Wietek, Ramona Dittrich und Anna Bormann aus unseren Büros, Alesia Hengemühle, die uns auf das Kloster in Astrachan aufmerksam gemacht hat. Großer Dank geht an Hartmut und Ludmila Hübner, die für uns alle Gespräche und Verhandlungen zum zweiten Hilfstransport vorbereitet und Schwierigkeiten geebnet haben. Wir danken den vielen Menschen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die gespendet haben, die uns ihre direkte fachliche Hilfe angeboten und ihre Kontakte in die Region zur Verfügung gestellt haben. Die von uns gesammelten Erfahrungen leiten wir weiter an Städte, die durch Partnerschaften mit Kommunen in der Ostukraine verbunden sind, wie zum Beispiel Bochum und Donezk. Ausdrücklicher Dank geht auch an die russisch- und ukrainischstämmigen Bürgerinnen und Bürger in Deutschland, die sich in Klubs und Vereinen zusammengeschlossen haben und aktive Hilfe für die Menschen in der Ukraine organisieren.